



Lichtgestalten des Zen: Huineng

Er gilt als herausragende Gestalt des „Patriarchen-Zen“, der sechste und letzte der chinesischen Patriarchen: Huineng (638 – 713). Chan, das chinesische Zen, ist ohne seinen Namen nicht vollständig. Dabei ist lediglich der Name historisch gesichert, er wird in der sog. Chronik der Lankavatara-Meister unter den Jüngern des 5.Patriarchen Hongren genannt. Was die Quellen über Huineng aussagen, entspricht eher einer hagiographisch konstruierten Persönlichkeit, ist also eine Art Heiligenlegende, die in der Gestalt des Huineng eine Symbolfigur für ein ideales und authentisches Chan im 8.Jahrhundert schafft. Dieses idealisierte Huineng-Bild wurde maßgeblich von seinem Schüler Shenhui entworfen, als Huineng längst verstorben war, wenn er denn überhaupt gelebt hat. In der modernen Forschung gibt es erhebliche Zweifel daran. Trotzdem ist die Erzählung über das Leben, die Lehre und die Wirkung des Huineng bis heute faszinierend. Es macht Sinn, sich mit ihm zu befassen und ihn ins rechte Licht zu rücken.

Huineng und das Sutra des 6.Patriarchen

Es ist sehr ungewöhnlich, dass eine Predigt, die nicht von Shakyamuni Buddha selbst vorgetragen wurde, als Sutra bezeichnet wird. Huineng und seiner berühmten Lehrrede wird diese Würdigung zuteil. In der überlieferten Tun-huang-Version hat sie folgenden Titel: „Das höchste Mahayana-Sutra der Vollkommenen Weisheit über die Lehre der Plötzlichkeit der Südschule – Das Sutra der Dharma-Predigt des sechsten Patriarchen, des Großmeisters Huineng, gesprochen vom Hochsitz im Tempelkloster von Ta-fan in Shao-chu.“ Andere Namen dafür sind Hochsitzsutra und Podiumsutra.

Ein Teil des Sutra widmet sich der autobiographischen Erzählung über die frühen Jahre Huinengs, der mit Familienname Lu hieß. Sein Vater, ein in Ungnade gefallener Beamter, wurde verbannt und starb, als Hui-neng noch ein

Kind war. Seine Mutter und er lebten in großer Armut. Um den Lebensunterhalt zu verdienen, verkaufte „der Bursche Lu“ Brennholz auf dem Markt. Im Sutra erzählt Huineng folgende Begebenheit:

„Eines Tages kam ein Kunde, kaufte Holz und ließ es mich zum Wohnhaus der Beamten liefern. Der Kunde nahm dort das Holz entgegen, ich erhielt meinen Lohn, und gerade als ich im Begriff war, durch das Ausgangstor zu gehen, hörte ich einen Mann das Diamant-Sutra rezitieren. Ich hörte es nur einmal, und mein Geist öffnete sich.“ (Huineng S.20)

Der Mann berichtet ihm von seinem Aufenthalt am Ostberg im Kloster des 5.Patriarchen Hongren, wo die Rezitation des Diamantsutras zum Kern der Praxis gehörte. Huineng spürt intuitiv eine Verbindung zu Hongren. Er kümmert sich um die Versorgung der betagten Mutter und bricht im Alter von 24 Jahren zum Ostberg auf, um Hongren kennen zu lernen.

Nach dreiwöchiger Reise kommt er dort an. Beim ersten Zusammentreffen der beiden entwickelt sich ein tiefsinniges Gespräch über die Buddhanatur. Als Huineng gefragt wird, woher er denn komme, schockiert ihn Hongren mit der Behauptung, ein Barbar aus dem Süden könne kein Buddha werden. Daraufhin kontert Huineng mit einem starken Gegenwort:

„Mögen Menschen aus dem Süden und dem Norden verschieden sein, in der Buddhanatur gibt es kein Süden und Norden.“ (Dumoulin S.126)

Hongren erkennt die Geistestiefe dieses jungen Mannes. Aber statt ihm Lob und Anerkennung zu geben, schickt er ihn in den hintersten Teil des Klosters zum Reisstampfen, einer niederen und äußerst unbeliebten Tätigkeit im Klosteralltag. Die nächsten Monate wird er dort verbringen.

Eines Tages ruft Hongren seine Mönche zusammen und eröffnet ihnen, dass er einen Nachfolger suche. Er trägt allen auf, eine Versstrophe zu dichten und kündigt an: „Ich werde eure Verse lesen. Wenn einer da ist, der zum Großen Sinn erwacht ist, werde ich ihm Gewand und Dharma geben und ihn zum sechsten Patriarchen machen.“ (Dumoulin S.127) Alle Mönche gehen in sich, fühlen sich aber überfordert und kneifen. Sie wollen diese außergewöhnliche Prüfung dem hochangesehenen Hauptmönch Shenxiu überlassen. Der stellt sich der Herausforderung und dichtet folgenden Vers, den er an die Wand schreibt:

*„ Der Leib ist der Bodhi-Baum,
und das Herz gleicht dem Ständer eines klaren Spiegels.
Allzeit bemühe man sich, diesen abzuwischen!
Kein Staubkorn soll man sich darauf niederlegen lassen!“ (Döll S.36)*

Am nächsten Tag liest Hongren den Vers und lobt Shenxiu vor seinen Mitmönchen. Beim Vieraugengespräch jedoch offenbart er ihm, sein Verständnis des Chan habe keine wirkliche Tiefe:

„Diese Verse zeigen, dass Du die volle Einsicht noch nicht erlangt hast. Du bist vor das Tor gelangt, konntest jedoch noch nicht eintreten. Du mußt durch das Tor eintreten und deine ursprüngliche Selbstnatur schauen.“ (Dumoulin S.127)

Er entlässt Shenxiu mit dem Auftrag, es erneut zu versuchen. Der aber bringt tagelang nichts mehr zustande.

Als Huineng nur zufällig von diesen Ereignissen erfährt und sich den Vers des Shenxiu vorlesen lässt, er selbst ist nämlich des Lesens und Schreibens unkundig, dichtet er in einer spontanen Reaktion einen eigenen Vers, den er an die Wand schreiben lässt:

*„Ursprünglich hat Bodhi keinen Baum,
und ebenso hat beim klaren Spiegel ein Ständer nichts verloren.
Vom Ursprung her gibt es kein einziges Ding,
wo also sollte sich ein Staubkorn niederlegen.“ (Döll S.37)*

Was macht Hongren, als er das liest? Er kritisiert die Versstrophe vor allen und verkündet, auch das sei noch kein Erweis der vollkommenen Erleuchtung. Nachts aber lässt er Huineng zu sich kommen, lobt ihn für sein Verständnis der tiefen Weisheit, übergibt ihm das Patriarchengewand und verkündet ihm:

„Ich mache dich zum sechsten Patriarchen. Das Gewand ist das Zeugnis und soll von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben werden. Der Dharma wird von Geist zu Geist überliefert.“ (Dumoulin S.128)

Nach dieser Übertragung der Patriarchenwürde verschweigt Hongren nicht, dass er sich größte Sorgen um Huineng mache. Er befürchte, dass Neid und

Missgunst der anderen Mönche sein Leben gefährden und drängt ihn, noch in der Nacht zu fliehen.

Die nächste Episode dieser Übertragungsgeschichte wurde in der Zenliteratur sehr unterschiedlich tradiert. Die Koansammlung Mumonkan gibt im Koan 23 das Geschehen wieder. Huineng wird tatsächlich von dem als roh und gewalttätig bezeichneten Mönch Myo (chin. Hui-ming) verfolgt und am Berg Daiyu eingeholt. Er legt das Patriarchengewand auf einen Felsblock und fordert Myo auf, es sich zu nehmen. Dem gelingt es nicht, das Gewand auch nur anzuheben. Er erfasst sofort, was geschieht und erschrocken und zitternd bittet er den Huineng, ihm den Dharma zu offenbaren. Der spricht ihn direkt an:

*„Was war –ohne an Gutes oder Böses zu denken- das uranfängliche Angesicht des Mönches Myo in jenem Augenblick, als Du mir nachgelaufen bist?“
(Zölls S.39)*

Mit diesen Worten stößt er seinem Verfolger das Tor zum Erwachen auf. Myo bittet ihn, sein Meister zu werden. Huineng aber schlägt ihm vor, dass Hongren, der 5.Patriarch ihr gemeinsamer Meister sei.

Der weitere Lebensweg des Huineng ist der eines Chanmeisters im südlichen China des 8.Jahrhunderts. Eine sog. „Besondere Überlieferung“ berichtet, dass Huineng im Jahr 676 im Kloster Hosshoji zum Mönch ordiniert wurde. Andere Quellen berichten, dass er die Jahrzehnte bis zu seinem Tod Schüler unterrichtete, Dharmagespräche führte, predigte. Er lehrte das „Zen der Patriarchen“ in der Nachfolge seines Meisters Hongren. Wesentlicher Kern darin ist die Lehre von der „Plötzlichen Erleuchtung“.

Allmählich oder Plötzlich - Was ist richtig?

Einer der Schüler von Huineng war Shenhui. Nach dem Tod Huinengs begann er als ein führender Kopf der „Südschule“ eine erbitterte Auseinandersetzung mit den Vertretern der „Nordschule“. Im Jahr 732 fand eine „Große Dharmaversammlung statt“, auf der Shenhui die Suche nach dem wahren Weg des Chan auf die Frage zuspitzte, ob sich die Erleuchtung allmählich oder plötzlich ereignet. Als sein Gewährsmann für die Lehrmeinung der Südschule, dass es die **Plötzlichkeit** sei, führte er niemand geringeren als Huineng, den 6.Patriarchen an. Zum Gegner und Protagonisten der Nordschule machte er Shenxiu, den zu diesem Zeitpunkt schon längst verstorbenen Konkurrenten

bei der Suche nach dem Nachfolger des 5.Patriarchen. Im Gegensatz zu Huineng habe Shenxiu den Weg der **Allmählichkeit** gelehrt.

Shenhui setzte sich mit fragwürdiger Argumentation und viel Polemik durch und konnte der Südschule die Führungsrolle in der Entwicklung der Chanbewegung des 8.Jahrhunderts sichern. Die Nordschule verlor an Bedeutung und verschwand.

Die Frage der plötzlichen oder allmählichen Erleuchtung ist auch heute noch relevant und bietet Stoff zum Nachdenken und Studieren. Aber wir sollten uns darüber klar sein, dass es letztlich um die Erfahrung und das Erleben geht, nicht um das Wissen oder gar Besserwissen.

Thich Nhat Hanh beschreibt in seinem Buch über die Lehre des Chan-Meisters Linji (9.Jahrhundert), wie dieser langezeit Sutren studierte und später junge Mönche und Nonnen ermutigte, das ebenfalls zu tun. Linji kam nach vielen Jahren allmählicher Vertiefung seines Studiums und seiner Praxis zur Erfahrung eines plötzlichen Durchbruchs zur Weisheit. In seiner Lehre sind beide Aspekte vereint: Die allmähliche Vertiefung und Reifung durch Schriftstudium, Sammlung nach innen, Erforschung des eigenen Geistes und der plötzliche Durchbruch zur Weisheit. Linji konstruierte daraus keine Gegensätze.

Thich Nhat Hanh schreibt:

*„Es gibt keinen Unterschied zwischen allmählicher und plötzlicher Erleuchtung. Die Wahrheit liegt im rechten Weg, in der rechten Weise zu praktizieren.“
(Thich Nhat Hanh S.221)*

An den Schluss möchte ich ein Wort des Huineng setzen, das er kurz vor seinem Tod gesprochen haben soll:

„Lebt wohl! Jetzt scheidet sich von Euch. Wenn ich gegangen bin, weint nicht nach Art der Welt. Seid genauso, wie als ich da war. Sitzt aufrecht in Meditation für eine Weile, ohne Bewegung und ohne Stille, ohne Geburt und ohne Zerstörung, Ohne Kommen und ohne Gehen, ohne Urteilen über richtig und falsch, ohne Bleiben und ohne Weggehen, nur still und ruhig – dies ist der Große Weg.“ (Dumoulin S.131)

Advent 2019

Bruno Liesenfeld

Kleiner Exkurs: Nordschule und Südschule

Die Wirkungsgeschichte von Huineng ist beeinflusst durch die Auseinandersetzung zwischen der Nord- und Südschule des chinesischen Chan, die nach seinem Tod begann und einen Prozess um die Vorherrschaft in der Chanbewegung, insbesondere der Definition der wahren Lehre einleitete.

Die **Nordschule** entstand durch das Wirken von Zenmeistern aus der Bohidharma-Linie im Norden Chinas. Die wichtigste Figur war Shenxiu (606-706), der zum Jüngerkreis des 5.Patriarchen Hongren gehörte und dort hohes Ansehen in führender Position genoss. Er war Kenner der Mahayana-Sutren, auf deren Lehre seine Übung beruhte. Kern der Übung ist die Reinigung der ursprünglichen Geistnatur von allen Trübungen. Er arbeitete bis ins hohe Alter für die Ausbreitung des Chan und galt als Dharmanachfolger des 5.Patriarchen. In manchen Quellen wird er als 6.Patriarch in der Patriarchenlinie angesehen. Die Nordschule war für einige Jahrzehnte des 7./8.Jahrhunderts eine Hauptströmung des Chan, verlor aber an Bedeutung und verschwand schließlich völlig.

Die **Südschule** wurde von Shenhui dominiert, der sich selbst als Jünger des Huineng bezeichnete. Bei einer „Großen Dharmaversammlung“ im Jahr 732 bezichtigt er die Nordschule, einen falschen Weg zu lehren und die Linie des Bodhidharma verlassen zu haben. Er lehnt die Sutrenlehre als Basis der Übung ebenso ab wie die Nähe der Vertreter der Nordschule zum Kaiserhaus. Er beansprucht für die Südschule die Führung der Chanbewegung, weil in ihr die Überlieferung des rechtmäßigen 6.Patriarchen Huineng verwirklicht und sie im Besitz des Patriarchengewandes ist.

Der Streit zwischen den Schulen hat vielfältige Hintergründe. Die Quellen zeigen zum einen, dass Shenhui polemisch und feindselig gegen die Nordschule agierte. Zum anderen sind keine Stellungnahmen der Nordschule überliefert. Der gesamte Konflikt wird also nur aus Sicht der Südschule und damit sehr einseitig und in deren eigenem Interesse tradiert.

Streng genommen gab es die Nordschule als Institution gar nicht. Sie wurde von Shenhui nach Huinengs Tod konstruiert, um in der Abgrenzung zu ihr das eigene Selbstverständnis zu klären, den eigenen Einfluss zu vergrößern und die nach seiner Ansicht wahre Lehre des Chan zu verteidigen, die in der Person des 6.Patriarchen Huineng verkörpert war.

Was sind die wichtigsten Lehrinhalte, die Nord- und Südschule unterscheiden?

Die Nordschule lehrt...

- Konzentration und Beruhigung des Geistes
- Sammlung
- Den Geist nach Innen wenden
- GradueLLer **Prozess der allmählichen Erleuchtung**

Die Südschule lehrt...

- **Plötzliche Erleuchtung** als Durchbruch zur Weisheit
- Nichtanhaften des Geistes
- Der ursprüngliche Geist bleibt unbefleckt
- Das Licht der Weisheit ist die ursprüngliche Natur

Die Nordschule war bemüht, verschiedene Lehrmeinungen miteinander in Einklang zu bringen, also ein Versuch der Integration diverser Strömungen des Chan und des Buddhismus im China des 8. Jahrhunderts. Die Südschule propagierte eine scharfe Abgrenzung. Sie wollte das reine, wahre Chan der Patriarchen bewahren und lehnte jede Annäherung an andere Schulen und Richtungen schroff ab .

Literatur

Huineng: Das Sutra des sechsten Patriarchen, Schirner Verlag

Heinrich Dumoulin: Geschichte des Zen-Buddhismus, Bd.I, Francke Verlag

Steffen Döll: Im Osten des Meeres, Franz Steiner Verlag

Doris Zölls: Mumonkan, Kösel Verlag

Thich Nhat Hanh: Es gibt nichts zu tun, Edition Steinrich